

Wir bleiben in Verbindung

Joh 15,1-8

10. Mai '09

„Wir bleiben in Verbindung,
rief mir die Nachbarin über den Gartenzaun zu,
als ich die letzten Kisten in den Umzugswagen packte.

Seither habe ich nichts von ihr gehört
und sie nicht von mir“.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
das, was jemand erzählte, ist oft Realität in unserem Alltag.
Wir sagen, „wir bleiben in Verbindung“, aber diese Aussage ist oft wenig verbindlich. Aber Beziehungen können nur bestehen, wenn sie verbindlich sind.

Im Evangelium sagt Jesus: „Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt“.

Unser Christ-sein kann im Laufe des Lebens verschiedene Phasen erleben: Mal sind wir nah am Glauben und in Verbindung mit den anderen Christen in der Kirche, mal leben wir etwas distanziert und vernachlässigen wir unsere Beziehungen zu Gott und zur Kirche.

Unsere christliche Praxis läuft auch Gefahr, von diesem Merkmal unserer Zeit angesteckt zu werden: von der Unverbindlichkeit. Wie oft hören wir sagen oder sagen wir selber: Mal gucken ... mal sehen..., wenn ich kann, dann komme ich.

Eben sehr unverbindlich und nicht nur bei der jungen Generation sondern auch bei Erwachsenen ist das so.

Der Glaube bedarf der Verbindlichkeit, wenn er lebendig bleiben will. Mal in die Kirche gehen, mal wieder weg bleiben, da kann keine Beziehung zu Gott entstehen. Das ist keine Verbindlichkeit.

Der Glaube braucht die Nahrung der christlichen Praxis, und zwar ständig.

Auch der Sportler sagt Paulus, trainiert regelmäßig, um ein Ziel zu erreichen. So braucht der Christ dem ständigen Training des Glaubens, um als Christ fitt zu sein.

Am vergangenen Sonntag sagte ein aktives Mitglied unserer Gemeinde zu einem der Erstkommunionkinder: Nun weist du schon, am nächsten Sonntag kommst du wieder.

Die Erfahrung zeigt uns, dass nach der Erstkommunionfeier oft Kinder und Eltern der Gemeinde fern bleiben. Ähnliches erleben wir mit unseren Firmlingen, die gerade den Weg der Vorbereitung begonnen haben.

Die Meisten von uns sind dankbar, weil wir in der Familie und Freundeskreis eine Atmosphäre des Glaubens erlebt haben. Christ-sein war für uns irgendwie selbstverständlich.

Das erleben heute Jugendliche und junge Eltern oft anderes. Deshalb brauchen sie Anlauf. Sie brauchen Möglichkeiten, allmählich eine persönliche Verbindung zur Kirche und zum Glauben aufzubauen.

Dabei kann die Gemeinde ihnen helfen: Indem Gemeindemitglieder auf sie zugehen, sie zum Mitmachen animieren, um so Gemeindeleben zu gestalten.

Indem die Gemeinde Verständnis hat und entsprechend Gottesdienstformen zulässt, damit auch diejenige, die in der Liturgie wenig erfahren sind, sich mit unserm Gottesdienst angesprochen fühlen. Die Begegnung mit Gott kann für alle durch einer Atmosphäre der Sammlung mit Beleuchtung, Symbolen und Musik begünstigt werden.

Äußere Zeichen aktivieren Gefühle und weisen auf das hin, wofür sie stehen. Symbole bergen die innere Wahrheit. Hinter vertrauten Äußerlichkeiten entdecken wir Jesus Christus, der in uns geblieben ist.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Die Anforderungen einer modernen Gesellschaft zerren an uns, und allzu schnell sind wir in der Gefahr, aufzugeben.

Wir alle machen wahrscheinlich die Erfahrung, dass wir nicht immer motiviert sind, zu beten oder zum Gottesdienst zu kommen. Aber ohne Bemühung wird keine tiefe Beziehung entstehen oder bestehen können.

Wir werden uns als Christen immer wieder um die Vertiefung des Glaubens bemühen: im persönlichen Gebet, in den verschiedenen Gottesdiensten mit der Gemeinde, auch in der Woche, in Bibelkreisen, im Gespräch über unseren Glauben mit anderen oder durch Vorträge.

Nur so bleiben wir, trotz Unzulänglichkeit, mit Jesus, dem Weinstock, verbunden. Und diese persönliche Verbindung mit Jesus ist die Voraussetzung dafür, dass unser Leben als Christen reiche Frucht bringt.